Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **5 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

daneben in Wiegendrucken der verschiedensten Sprachen erhalten geblieben. Das tausend Jahre später geschaffene arabische Erdbild vervollständigt nun wesentlich die Kenntnis auch nichtorientalischer Länder. Der Orient selbst erfährt durch den Islam-Atlas des 9. bis 13. Jahrhunderts — so benannt, da derselbe nur die Länder des Islams behandelt — eine reiche Wiedergabe. Dass nun jeder Forscher ohne grosse Mühe und Zeitaufwand auf Idrisi und den Islam-Atlas greifen kann, ist ein nicht genug zu betonendes Verdienst Millers, der uns erst eigentlich mit Idrisi und den arabischen Geographen des 9. bis 13. Jahrhunderts durch Zusammentragung grösstenteils unbekannten und unzugänglichen Materials bekannt machte.

Nach Abschluss meiner Besprechung kamen mir noch zwei Beurteilungen des Millerschen Sammelwerkes zu Gesicht, auf die es sich lohnt, mit einigen Worten zurückzukommen.

In der «Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin» 1927, S. 442, kommt der Arabist *Herbert Jansky* in einer Besprechung des 1. Bandes (H. 1—3) zu einem für das Millersche Werk im ganzen sehr ungünstigen Urteil. Derselbe weist zum ersten darauf hin, dass die arabischen Karten als ein untrennbarer Bestandteil der Texte zu gelten haben, zu denen sie gehören und dass für die Erkenntnis aus der Millerschen Veröffentlichung nichts zu erwarten sei. Zum andern tadelt Jansky mit aller Schärfe die Vornahme der Transkription arabischer Namen durch «untergeordnete Kräfte, von welcher er behauptet, dass es Stellen gibt, «wo buchstäblich alle Transkriptionen falsch sind». Jansky, der sich mit den von Miller angewandten Methoden demnächst noch in «Le Monde Oriental» (Upsala) ausführlich auseinandersetzen will, hätte es begrüsst, wenn sich Miller, unter Fortlassung jedweder Erklärung, mit möglichst grossen Reproduktionen der arabischen Karten begnügt hätte.

Julius Ruska, der gleichfalls zum Millerschen Werke in der «Geogr. Zeitschr.» 1927, S. 412, Stellung nimmt und ebenfalls auf das Ungenügende der Transkription hinweist, hat solche Einwände und Aussetzungen an der Millerschen Veröffentlichung von seiten der Islamforscher vorausgesehen. Treffend beurteilt Ruska den Wert der Veröffentlichung der mittelalterlichen arabischen Kartenschätze vom Standpunkt der an einer solchen vornehmlich interessierten Geographie und Islamkunde: «Denn — das ist das Beschämende und muss gegenüber jeder zu scharfen philologischen Kritik gesagt werden — trotz zahlreicher Textausgaben arabischer Geographen und einiger Uebersetzungen hat die Islamwissenschaft der ganzen Welt, wie sie auch sonst den eigentlich wissenschaftlichen Leistungen der Araber kühl gegenübersteht, auch noch nicht von ferne daran gedacht, das zu tun, was hier ein Laie in philologischen Dingen unternommen hat: das kostbare kartographische Quellenmaterial zu sammeln und vergleichendem Studium zugänglich zu machen. Mag die Herausgabe von Texten ohne Uebersetzung dem Arabisten genügen — die Geographie hat keinen Gewinn davon, wenn die Uebersetzung fehlt, und wenn die den Werken der Geographen beigegebenen Karten unterdrückt werden.» — Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch beifügen, dass der Herausgeber nicht nur die umfangreichen Vorarbeiten auf eigene Kosten durchführte, sondern auch die Drucklegung des Gesamtwerkes aus eigenen Mitteln bestreitet. Gewiss ein hochragendes Beispiel von Opfersinn in unserer Zeit, der alles andere als eine solche schiefe Bewertung seiner Tätigkeit im Dienste geographischer Forschung, wie sie ihm von Jansky zuteil wird, verdiente.

Wilh. Bonacker.

An die Mitglieder des Vereins Schweiz. Geographielehrer.

Wer bereitet dem Vereinskassier grosse Freude?

Diejenigen Mitglieder, welche den Jahresbeitrag pro 1928 bis *15. Februar* per Postcheck VII 2758 einbezahlen. Einzahlungsschein wurde Nr. 1 v. «Schweizer Geograph» beigelegt. *Allen* unsern Mitgliedern zum voraus herzlichen Dank.

Mit kolleg. Gruss! *Prof. J. Businger.*

Neu eingetreten sind:

Herr Grünenwald Alfred, Lehrer, St. Stephan (Bern).
Frl. Hochstrasser, Mathilde, Sek.-Lehrerin, Embrach (Zürich).